



LANDKREIS CHAM

www.chamer-zeitung.de

### Kinder angesprochen: Täter festgenommen

Im Großraum Cham sind im Laufe der vergangenen Monate mehrere Kinder in verdächtiger Art und Weise von einem jungen Mann angesprochen worden. Nach umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizeiinspektion Regensburg, in Zusammenarbeit mit den örtlichen Polizeidienststellen, konnte jetzt ein 26-jähriger, im Landkreis Cham wohnhafter Mann als Tatverdächtiger ermittelt werden. Polizeibeamte nahmen ihn am Freitag gegen 14 Uhr in Cham vorläufig fest. Der Mann wurde noch am selben Tag dem Ermittlungsrichter vorgeführt, der Haftbefehl erließ.

### Landkreissplitter

#### Rodinger Küchenwerk: Vorläufige Insolvenz

Für die Firma „Rodinger Küchenwerk GmbH“ ist ein vorläufiges Insolvenzverfahren angeordnet worden. Die Möbelwerkstätten Baier, wie sie einst hießen, beschäftigten einmal über 20 Mitarbeiter, zuletzt war es nur mehr ein Drittel davon. Ein Gutachter wird klären, welche weiteren Schritte unternommen werden können.

#### Kommentiert

#### Wirtschaft extrem auf DSL angewiesen

Wenn sysob-Geschäftsführer Thomas Hruby einen Wunsch bei der guten Fee frei hätte, wüsste er sofort, was er nehmen würde: DSL, den schnellen Zugang zum Internet, die Datenautobahn. Seit Gründung des Bürgernetzvereins 1996, bei dem auch Hruby mitarbeitete, ist diese Infrastruktur vor allem für die Wirtschaft von Belang. Mitte der 90er Jahre haben sich alle viel vom Internet erhofft. Sie hatten die Vision vor Augen, dass das Land wenigstens die Datenautobahn bekommt, wenn schon keine entsprechende Verkehrsinfrastruktur vorhanden ist. Bis heute setzen sich Politiker für DSL ein und das ist, wenn man auf Stimmen aus der heimischen Wirtschaft hört, von elementarer Bedeutung für die Unternehmen hier.

Laut Hruby sind Ballungsräume in Sachen Schnelligkeit im Web um den Faktor zwölf besser gestellt als das Land. Er sagt: „Dort, wo man 1996 versucht hat, vorne dran zu sein, ist heute der Kampf verloren.“ Kein DSL zu haben, sei im Landkreis Cham „definitiv ein Nachteil“. Gerade als Internetfirma, die am Ball bleiben muss, sei man „extrem auf diese Breitbandtechnik angewiesen“.

Gegenwärtig verursacht der Mangel an DSL nicht nur immense Kosten für die Finanzierung von Standleitungen. Auch Fachkräfte zu bekommen ist laut Hruby ohne schnellen Zugang zum Netz schwer bis unmöglich. „Das Home-Office und Telearbeit nehmen immer stärker an Bedeutung zu. Dafür brauche ich dringend DSL, aber auf dem Land haben wir schlechte Strukturen.“

Kein DSL zu haben kostet also nicht nur Investitionen in Standleitungen, sondern auch das Geld für die Einrichtung eines festen Arbeitsplatzes in eigens angemieteten oder gekauften Räumlichkeiten. Und es kostet Knowhow, denn Fachleute können sich nicht nur in der Computerbranche inzwischen die Rosinen herauspicken – dass sie die nicht im ländlichen Raum zu finden hoffen, beweist der Mangel an qualifizierten Kräften. Und der kann existenzbedrohend sein. – Stephanie Paa –

# Das Internet – „ein klarer Wachstumsmarkt“

## Chamer Firmen sind Full-Service-Dienstleister – Fachkräftemangel hemmt den Fortschritt

Von Stephanie Paa

**Cham.** Nach der Goldgräberstimmung in der Anfangszeit des Internet und dem Platzen der Seifenblase hat sich der Markt bereinigt. Einige Firmen haben sich von Anfang an auf Kernkompetenzen und ausgewählte Kunden spezialisiert. Ihre Prognosen für die Zukunft sind rosig.

Ein Internetpionier im Landkreis war Werner Dandl, der 1998 in Willmering das Unternehmen dw2000.de als „Internet-Full-Service-Dienstleister“ gegründet hat. Die Firma gestaltet Internet-Auftritte, sorgt dafür, dass die Kunden in Suchmaschinen auch gefunden werden, richtet Internet-Shops ein, vermietet Server, vermarktet Software für Online-Shops und Redaktionssysteme. „Unser Strich hatten wir jedes Jahr kontinuierliches Wachstum“, so Dandl.

Was hat dw2000.de, was viele andere Ein-Mann-Betriebe aus der Zeit des Internethype nicht hatten? Wie bei vielen anderen, schlug auch die Geburtsstunde von dw2000.de in einem Wohnzimmer. Das Geheimnis des Erfolges ist für Dandl Spezialisierung: „Der größte Fehler, den viele gemacht haben, war, dass sie sich als Werbeagenturen positionierten, die nicht nur Webseiten bauten, sondern auch Zeitungswerbung oder Werbemaskottchen gestalteten. Wir haben uns immer nur mit dem Internet beschäftigt.“ Inzwischen hat er acht Mitarbeiter und drei Auszubildende, letztere will er übernehmen. Das einzige, was seinem schnellen Wachstum Grenzen setzt: „Ich brauche dringend Programmierer und Web-Designer, aber Fachkräfte sind kaum zu finden.“ Dabei liege im Internet eine echte Chance für Kunden, „künftig richtig Geld zu verdienen“.

Mit dem Wandel der Wahrnehmung des Internets von einer Spielwiese für Freaks zu einer professionellen Präsentationsplattform, seien auch die Ansprüche der Kunden gestiegen. Dandl setzt auf persönlichen Kontakt zum Kunden. Demnächst will er in Regensburg eine Niederlassung eröffnen: „Viele Kunden haben uns noch nie gesehen. Die wissen nur über unseren Internetauftritt, dass hinter Firmennamen und Angeboten Fachleute sitzen und nicht irgendein Schüler.“ Wenn sich aber ein Münchner für Produkte interessiere, „trifft man sich in der Mitte“, also in Regensburg. Zusätzlich kümmert sich Dandl weiterhin um seine Kunden vor Ort – dw2000.de ist im ostbayerischen Raum für mehr als 500 Firmen Internet-Full-Service-Partner.

Auch die in Cham niedergelassene Firma HIW Gesellschaft für Warenwirtschaftssysteme mbH registriert schon länger die zunehmende Bedeutung des Internet als Verkaufsplattform. Zwar ist für das HIW-Kerngeschäft – ERP (Enterprise Resource Planning/Software, mit der Kunden den Einsatz der Ressourcen ihres Unternehmens planen können) – nicht unbedingt das Internet nötig. Doch laut Marketing-Mann Markus Weichselmann verlangt der elektronische Einzelhandel – die Klientel, auf die die HIW-Software-Produkte zugeschnitten sind – immer öfter nach einem eigenen Webshop. Das Interesse am Internet habe Anfang des Jahrtausends „signifikant zugenommen“.



Werner Dandl, einer der Internetpioniere im Landkreis, feiert 10-jähriges Firmenjubiläum, wie auch die Torte auf seinem Laptop-Bildschirm zeigt – eine Leistung in der schnelllebigen Internetbranche.

Bis spätestens Ende des Jahres will HIW eine eigene Weblösung anbieten und auch selbst einsetzen. Aus weniger als zehn Mitarbeitern im Gründungsjahr 1999 sind 28 geworden. Für Weichselmann ist das Internet „ein klarer Wachstumsmarkt“.

Eine Einschätzung, der sich auch Thomas Hruby von der Schorndorfer Firma sysob IT Distribution GmbH & Co. KG anschließt: „Nach wie vor wird das Internet an Bedeutung gewinnen.“ Das Positive am Internet sei, dass auch kleine Unternehmen wie etwa ein Einzelhändler mit fünf Mitarbeitern dadurch mit Großkonzernen wie Quelle auf Augenhöhe Waren anbieten könne. Die Gefahr sei, dass der lokale Einzelhandel durch Preisdumping „in die Grätsche gehen“ könne. Dabei sei ein Umdenken der Verbraucher nötig.

sysob habe nach dem Platzen der Internet-Spekulationsblase zwar einen „massiven Einbruch“ verzeichnet, doch hielt das auf Sicherheitssysteme spezialisierte Unternehmen an seinem Kurs fest und hat sich

seither viermal völlig neu ausgerichtet. „Mit dem, was wir 1999 gemacht haben, könnten wir heute kein Geld mehr verdienen.“ Kompetenz sei das A und O im rasanten Wandel: „Man muss genaue Marktkenntnis haben.“

Nach anfangs vier Mitarbeitern stieg die Zahl bis 2001 auf 32 und liegt nun bei 24. Nach 2001 habe der Mittelstand Budgets eingestampft: „Das war eine harte Zeit.“ Als viele Firmen im Netz waren, wurde plötzlich das Thema Datensicherheit existenziell – das Geschäftsfeld von sysob. Inzwischen sei auch die Sicherheitstechnologie sehr ausgeklügelt. Hruby findet ein anschauliches Bild zur Erklärung: „Früher, gleich das Sicherheitssystem einem Verkehrspolizisten, der manche Autos, also Mails, durchlässt und anderen die Durchfahrt verweigert. Heute kontrolliert er bei den Autos, die er durchlassen will, auch noch den Kofferraum.“ Insgesamt ist Hruby begeistert vom Internet: „Das Internet hat die gesamte IT (Informationstechnologie) revolutioniert.“



sysob-Geschäftsführer Thomas Hruby bedauert: Die Stadt hat das Land auf der Datenautobahn längst überholt. Foto: sysob

## Wie das Internet nach Cham kam

Die Geburtsstunde des Internet im Landkreis Cham schlug bei einer Versammlung im Landratsamt am 23. Januar 1996. Vor zwölf Jahren war einem Mitarbeiter der Volkshochschule im Landkreis Cham aufgefallen, dass der Freistaat Bayern das Ziel verfolgte, das Internet für Bürger zugänglich zu machen. Einzige Voraussetzung dafür war die Gründung eines Bürgernetzvereins, der Mitgliedern erstmals die Möglichkeit bieten sollte, kostenlos ins Deutsche Forschungsnetz zu kommen.

Der Bürgernetzverein musste dabei die Einwahl ins Internet über einen „Einwahlknoten“ ermöglichen. Allein dafür wurde die Teleconsult GmbH gegründet, die zur

Hälfte der VHS, zur anderen Hälfte der Firma Hermann gehörte. In den Gründerzentren in Roding und Furth im Wald sowie in Cham entstanden dann drei Einwahlknoten: eine Rechneerausstattung in einem Raum mit Router, wo die Mitglieder über eine Einwahlnummer ihre Verbindung ins Deutsche Forschungsnetz via Breitband aufbauen konnten. Die Idee kam enorm gut an, immerhin hatte der Verein innerhalb weniger Monate weit mehr als 1000 Mitglieder. Schließlich waren die Einwahlknoten der Bürgernetzvereine damals die einzige Möglichkeit, ins Internet zu gelangen. Laut Geschäftsführer Winfried Ellwanger bildete der Bürgernetzverein den Grundstock

für heute fast schon selbstverständliche Entwicklungen wie das Behördennetz, die Einwahl der Firmen ins Internet, das Telemedizinprojekt und etliche Domains (Webadressen). Laut Ellwanger war es damals aber vielen Unternehmern noch nicht bewusst, welchen Stellenwert das Internet schon kurze Zeit später haben würde. „Da hat man teilweise die Leute zu ihrem Glück zwingen müssen und gebeten: ‚nehmt doch die Domains, sie kosten doch nichts‘“, erinnert sich Ellwanger zurück. Bis heute gibt es Mitglieder im Bürgernetzverein, die sich über den zentralen Knoten ins Netz einwählen. Ein finanzieller Vorteil ergibt sich daraus aber nicht mehr. – paa –

## Die Spreu hat sich vom Weizen getrennt

### Chamer IHK-Chef Richard Brunner über Entwicklungen der IT-Branche im Landkreis

In diesem Jahr feiert Werner Dandls Unternehmen „dw.2000.de“ in Willmering zehntes Jubiläum. Eine reife Leistung in der überaus schnelllebigen Branche der Informationstechnologie (IT), vor allem wenn man sich erinnert, dass sich in den Anfangszeiten des Internet auch im Landkreis Cham etliche Firmen gegründet hatten, allerdings bis auf einige wenige wieder von der Bildfläche verschwunden sind.

Die Chamer Zeitung hat sich mit dem Chamer IHK-Chef Richard Brunner über das Thema IT im Landkreis Cham unterhalten. „Der Markt für Internetdienstleistungen hat sich vor vier bis fünf Jahren bereinigt, so

um das Jahr 2000 hat sich in diesem Bereich die Spreu vom Weizen getrennt“, erklärt Brunner.

Die Gründe liegen für ihn auf der Hand: „Firmen, die gemeint haben, ohne große Strategien und Wissen in den Wellen großer börsennotierter Unternehmen mitschwimmen zu können, gibt es nicht mehr. Als man sah, dass die IT (Informationstechnologie)-Branche doch keine so utopische Entwicklung nimmt, wie prognostiziert, haben sich viele selbstständige Internetseitengestalter und Suchmaschinenoptimierer verabschiedet.“

Es habe sich gezeigt, dass für die IT-Branche die selben Voraussetzun-

gen für Erfolg bestehen wie anderswo. Wichtig sind nämlich Knowhow und eine Orientierung nach dem Nutzen für den Kunden etwa durch ein klares Profil.

Brunner nennt drei große Bereiche, die sich seiner Beobachtung nach in der IT-Branche im Landkreis Cham durchgesetzt haben: Programmieren, Netzwerktechnik und -ausbau sowie Shopsysteme und Marketing.

Brunner schildert die Entwicklung: „Internet ist heute vor allem ein Marketing- und Kommunikationsmedium, einst war es ein riesiges Spielfeld mit scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten.“

Während der Zeit, als er mit dem

jetzigen Bundestags-Abgeordneten Klaus Hofbauer (CSU) für Wirtschaftsförderung im Landkreis zuständig gewesen sei, habe es eine Studie über den Landkreis als Wirtschaftsstandort gegeben. Dieses so genannte „Troje-Gutachten“ sei zwei bis drei Jahre lang im Gespräch gewesen, denn dabei sei heraus gekommen, dass unternehmensnahe Dienstleistungen völlig fehlten.

Und heute? IHK-Chef Richard Brunner freut sich: „Zehn Jahre später haben wir super Strukturen, das ist das Tolle an der Entwicklung im Bereich des Internet. Und vor allem sind das alles Leute aus der Region, die das geschafft haben.“ – paa –